

Thomas Ohl

Hanna und die Bundesjugendspiele

Hanna stand noch allein am Eingang und blickte unsicher auf den Sportplatz. Auf dem Spielfeld rannten Kinder in bunten T-Shirts aufgeregt hin und her. Die Lehrer standen noch zusammen und machten sich Notizen auf ihren Klemmbrettern. Endlich war es soweit – Hannas letzte Bundesjugendspiele an ihrer Grundschule. Die Zehnjährige war nicht gerade begeistert. Sport gehörte einfach nicht zu ihren Lieblingsfächern. Und wie in jedem Jahr bisher, war das Wetter an den Bundesjugendspielen zu kalt. Heute nieselte es sogar noch ein bisschen. Hanna fröstelte. Sie zog ihr Sweatshirt noch einmal tief herunter, aber wärmer wurde ihr dadurch nicht.

Der holprige Start

Jetzt ertönte ein Pfiff. „Zum Aufwärmen laufen alle Kinder zwei Runden um den Sportplatz, danach treffen sie sich wieder in ihrer Klasse,“ rief Herr Lohmann, der Schulleiter, in seinem blauen Trainingsanzug. „Und los geht’s!“ Hanna setzte sich zur Laufbahn hin in Bewegung und trabte dort mit den anderen zwei Runden um das Fußballfeld. Anschließend lief sie weiter zu dem Schild mit der Aufschrift „4a“, wo schon ihre Klassenlehrerin, Frau Bräutigam, wartete. Als sie sich alle hintereinander aufgestellt hatten, kam Frau Müller, ihre Sportlehrerin, zu ihnen.

"Als Erstes ist Weitsprung dran", rief sie schon von Weitem, „stellt euch bitte in einer Reihe vor der Weitsprunggrube auf!" Die ganze Gruppe schlurfte zur Weitsprunggrube. Hanna war die letzte in der Reihe und beobachtete, wie ihre Mitschüler nacheinander Anlauf nahmen und in den Sand sprangen. Viele landeten weit hinter der 3-Meter-Marke. Als Hanna an der Reihe war, atmete sie tief durch. Sie stellte den linken Fuß nach vorne, bog den Oberkörper nach hinten, um Schwung zu holen und rannte los. So schnell sie konnte. Sie nahm den Absprungbalken ins Visier, versuchte noch einmal zu beschleunigen und merkte dann, dass sie mit ihren Schritten nicht hinkam. Sie musste mit dem rechten Bein abspringen. Das falsche Bein! Sie sprang doch immer mit links! Hanna war so irritiert, dass sie gar nicht richtig abspringen konnte. Ihr Sprung war mehr ein Hüpfen, sie verlor das Gleichgewicht und plumpste recht unelegant in den Sand. Gelächter ertönte. Hanna spürte, wie ihr die Röte ins Gesicht stieg. Langsam stand sie auf, klopfte sich den Sand von Hose und Sweatshirt, ging wortlos an ihrer Gruppe vorbei und stellte sich wieder hinten an.

„Zweiter Versuch,“ rief Frau Müller.

Kurz bevor Hanna an der Reihe war, schoss es ihr durch den Kopf: „Wenn ich beim Anlauf den linken Fuß vorne habe und dann mit rechts abspringen muss, dann brauche ich doch nur das Bein zu wechseln, dann müsste es doch passen!“ Sie stellte sich wieder an die Ablaufmarkierung, setzte den rechten Fuß auf die Linie, bog den Oberkörper nach hinten so wie sie es bei den Weitspringerinnen bei

den Olympischen Spielen im Fernsehen gesehen hatte und rannte los. Aber auch jetzt stimmte der Anlauf nicht richtig. Sie musste etwas abbremsen und kleinere Schritte machen, um den Absprungbalken zu treffen. Aber immerhin sprang sie jetzt mit dem richtigen Bein ab und konnte ihre Arme in einem großen Kreis nach vorne bringen. Mit beiden Beinen gleichzeitig landete sie im Sand. Der Flug in der Luft hatte sich richtig angefühlt, so wie ihn Frau Müller in der Sportstunde beschrieben hatte, wie er Hanna bisher aber noch nie gelungen war.

„Das sah gut aus, Hanna,“ hörte sie Frau Müller rufen, „nur ein bisschen kurz. Geh beim Anlauf noch einmal einen halben Meter zurück!“

Beim dritten und letzten Versuch stellte sich Hanna hinter die Linie. Wieviel war ein halber Meter? Nirgends gab es eine Markierung, an der sie sich orientieren konnte. Wie weit sollte sie zurückgehen? Hanna wurde wieder unsicher und gleichzeitig wollte sie jetzt den Balken richtig treffen und einen weiten Sprung schaffen. Schließlich ging sie einfach drei Fußlängen zurück. „Das ist jetzt ein halber Meter,“ beschloss sie und setzte das linke Bein weit nach hinten. Sie bog den Oberkörper wieder weit zurück, nahm den rechten Arm nach vorne und den linken nach hinten und spürte wie ihr ganzer Körper jetzt unter Spannung geriet. Hanna preschte los. Mit jedem Schritt spürte sie, wie sie schneller wurde. Die Anlaufbahn war bald zu Ende und Hanna wusste, dass sie noch schneller rennen konnte. Aber da war schon der Absprungbalken. Ohne Bremsen oder Trippelschritte sprang Hanna aus vollem Lauf mit dem linken Bein ab, streckte dann beide Beine ganz weit nach vorne und gab sich mit einem weiten Armkreisen in der Luft zusätzlichen Schwung. Als die Füße im Sand aufsetzten, hatte Hanna noch so viel Schwung, dass sie nach vorne fiel und mit dem Bauch und dem Gesicht im Sand landete. Aber die ganze Bewegung hatte sich richtig angefühlt und sie wusste, dass sie dieses Mal viel weiter gesprungen war. Und es hatte ihr sogar Spaß gemacht!

„Leider übergetreten, Hanna! Ach, wie schade! Das sah so gut aus und dieses Mal bist du wirklich ganz weit gesprungen,“ in der Stimme von Frau Müller lagen Bedauern und Anerkennung zugleich. Hanna konnte es nicht glauben, das war doch jetzt so gut gelaufen. Als sie aufgestanden war, sah sie, dass Frau Müller schon einen Strich in dem Kästchen „Dritter Versuch“ gemacht hatte. „Ich muss leider den zweiten Versuch werten,“ sagte sie, „der ist nicht schlecht, aber leider nicht so gut wie der dritte. Aber du hast ja noch das Werfen und den Sprint.“ Damit nahm sie ihren Rucksack auf die Schulter und ging los, um die nächste Gruppe zum Weitsprung zu holen.

Enttäuschung beim Werfen

Beim Ballwurf lief es allerdings nicht besser. Hanna strengte sich an, doch beim ersten Versuch flog der Ball in einem hohen Bogen nur wenige Meter weit. "Das war wohl nichts", murmelte Hanna niedergeschlagen.

„Du darfst den Ball nicht so hoch werfen,“ rief ihr noch ihre Freundin Lisa zu, die in einer Mädchenmannschaft Handball spielte. „Versuche einen flachen Bogen zu werfen, dann fliegt der Ball auch weiter.“ Hanna blickte neidisch zu Lisa hinüber, die gerade einen perfekten Wurf hinlegte und über die 20 Meter Markierung geworfen hatte. Als sie wieder an der Reihe war, nahm Hanna fünf Schritte Anlauf und schleuderte den Ball so fest sie konnte. Dieses Mal flog der Ball etwas weiter, aber bei weitem nicht bis zu der Markierung, die Lisa erreicht hatte. Und auch beim dritten Versuch landete ihr Wurf noch knapp vor der 20-Meter Marke. „Werfen ist einfach nicht mein Ding,“ stöhnte sie als Lisa sie tröstete. Sie musste sich wohl damit abfinden, dass sie auch in diesem Jahr wieder nur eine Teilnahmeurkunde bekommen würde. Immerhin hatte der Regen aufgehört und die Sonne brach durch die Wolken, zumindest musste sie nicht mehr frieren. Hanna setzte sich auf die Tribüne, zog die Knie an und legte ihren Kopf auf die Unterarme.

Eine unerwartete Begegnung

Da hockte sich plötzlich jemand neben sie. Es war Herr Schmidt, der nette Hausmeister, dessen Dackel Hanna immer mit wackelndem Schwanz begrüßte, wenn sie nach der Schule an der Haltestelle auf ihren Bus wartete. "Na Hanna, warum so traurig?", fragte er freundlich. Hanna schüttete ihm ihr Herz aus. "Ich bin so schlecht in Sport. Ich werde nie eine Ehrenurkunde bekommen wie die anderen." Herr Schmidt winkte ab. "Nicht so schwarzsehen, Hanna. Weißt du, als ich in deinem Alter war, habe ich den Sportunterricht gehasst. Ich war so schlecht, dass die anderen mich nie beim Fußball mitspielen ließen. Aber ich habe Spaß an der Bewegung gehabt und habe angefangen zu laufen. Ganz für mich allein. Erst später bin ich in einen Sportverein gegangen, weil ich mich mit anderen messen wollte. Bei meinem ersten Wettkampf war ich so verkrampt, dass ich gar nicht richtig laufen konnte. Ich wurde mit Abstand Letzter. Die anderen kamen eine halbe Runde vor mir ins Ziel. Und plötzlich war es mir egal, ich hatte trotzdem meinen Spaß, mit den anderen zu laufen. Am nächsten Tag hatte ich noch ein Rennen, dieses Mal ein Sprint. Eigentlich dachte ich, dass ich besser auf den längeren Strecken sei. Also rechnete ich mir keine großen Chancen aus und wollte einfach nur

mein Bestes geben. Als dann der Startschuss fiel, bin ich aber richtig gut aus den Startblöcken gekommen und konnte mit den anderen bis ins Ziel mithalten. Vierter bin ich geworden, von acht. Leider keine Medaille, aber ich war trotzdem zufrieden. Da habe ich gelernt, dass es nicht darauf ankommt, der Beste zu sein. Es geht darum, sein Bestes zu geben und Spaß zu haben." Er tätschelte ihren Arm und zwinkerte ihr zu. „Ich habe dich beim Weitsprung gesehen, du hast eine Fähigkeit, die dir beim Sprint helfen wird.“ Hanna sah ihn verwirrt an. "Welche Fähigkeit denn?" "Na, deine Beschleunigung natürlich! Deine langen Beine sind wie gemacht fürs Laufen. Versuch es einfach und glaub an dich."

Der große Moment

Jetzt kam als letzter Wettbewerb der 50-Meter-Sprint. Hanna dachte an Herrn Schmidts Worte und beschloss, alles zu geben. Als das Startsignal ertönte, schoss Hanna los wie der Blitz. Sie konzentrierte sich nur auf die Ziellinie vor ihr. Mit jedem Schritt wurde sie schneller. Ihre langen Beine trugen sie förmlich über die Bahn. Und schon überquerte sie die Ziellinie. Erst da bemerkte sie, dass ihr niemand hatte folgen können. Und sie sah die erstaunten Blicke ihrer Mitschüler, die am Rand standen. Frau Müller starrte ungläubig auf die Stoppuhr. "Fantastisch, Hanna!", rief sie. "So schnell ist noch nie jemand in der 4. Klasse gelaufen!" Hanna konnte es kaum fassen.

Die Überraschung

Bei der Siegerehrung zum Abschluss der Wettkämpfe war Hanna wie benebelt. Sie hatte beim Sprint so viele Punkte geholt, dass es trotz der nicht ganz so guten Leistungen in den anderen Disziplinen für eine Ehrenurkunde gereicht hatte. Mit zitternden Händen nahm sie die Urkunde entgegen. Stolz las sie ihren Namen darauf. Herr Schmidt, der am Rand stand, gab ihr einen Daumen hoch und nickte ihr lächelnd zu. Hanna strahlte über das ganze Gesicht. Mit ein bisschen Mut und Selbstvertrauen konnte man über sich hinauswachsen. Und Sport konnte doch Spaß machen, man musste nur die richtige Disziplin für sich finden.